



Adam Friedrich Öser.

Das erste Geschenk, das der Friede der Stadt brachte, war die Errichtung einer Zeichenakademie durch die Landesregierung. Ihr Unterrichten fand sie in der Pleißenburg, und der erste, der zu ihrer Leitung berufen wurde, war Adam Friedrich Öser. Er war 1717 in Preßburg geboren und hatte seinen künstlerischen Unterricht bei Lehrern der Wiener Akademie empfangen. Was ihm dort Raffael Donner, einer der ersten Bekämpfer der leidenschaftlich bewegten, pathetischen Barockkunst in Deutschland, eingeprägt hatte, das Ideal der Kunst sei Einfachheit, Natürlichkeit, Ruhe, die Antike sehe deshalb höher als alle Kunst nach ihr, das hatte sich dann in ihm im Verkehr mit Winkelmann in Dresden, wo er von 1759 bis 1759 lebte, bestärkt und wurde durch ihn auch das künstlerische Evangelium des jungen Goethe. Als Goethe 1765 nach Leipzig kam, hatte Öser eben die neue Stätte seiner Wirksamkeit in der Pleißenburg bezogen; 35 Jahre hat er dann hier bis zu seinem Tode 1799 unter großem Zulauf unterrichtet. Was er selbst malte, entsprach freilich nicht recht seinen Lehren, denn es weist einen halb französischen, halb italienischen Mischstil auf; die Zeichnung ist, selbst für ihre Zeit, ungenau und nebelhaft. Aber sein Ideenreichtum war unerschöpflich, namentlich Genien und Kindergestalten hat er in allen möglichen Beziehungen dargestellt. 1766 malte er den Vorhang für das neue Theater (vgl. S. 91), 1767 Deckenverzierungen in dem Saale der Winklerschen Gemäldesammlung, 1777 die Hochzeit zu Cana für den Traualtar der Nikolai-Kirche (jetzt im Museum), 1779 den Plafond in Professor Platners Auditorium, 1780 eine Anzahl Wand- und Deckengemälde im Hause des Bürgermeisters Müller (vgl. S. 112) auf der Johannisgasse, 1781 Plafondgemälde in dem neuen Konzertsaal des Gewandhauses und im Gohliser Schloßchen (vgl. S. 97), und von 1785 an hat ihn die malerische Ausschmückung der Nikolai-Kirche beschäftigt (vgl. S. 130 fg.). Leipziger Bildhauerarbeiten nach seinem Modell sind Sellerts Denkmal (1774, vgl. S. 107) und das Denkmal des Kurfürsten Friedrich August auf dem Königsplatze (1780). Daß er auch nicht ohne Einfluß auf die Topfarchitektur Leipzigs gewesen ist, zeigt die Bemerkung Chodowieckis, Öser habe ihm, als er ihn durch die Stadt führte, überall in nachlässigem Tone gesagt: „Ich hab's so ein bißel angegeben.“ Vgl. A. Dürr, Adam Friedrich Öser (Leipzig, 1879).